

## Haltung zeigen!

### „Rassismus hat viele Gesichter“

„Ein Leben voller Liebe – ohne Hass.  
Ein Leben voller Toleranz – ohne Diskriminierung.  
Ein Leben voller Respekt und Akzeptanz.“

(Joanna Kaminska)

Mohammad hat die dunkle Seite der Mitmenschen, voller Grausamkeit und Ungerechtigkeit, schon als Kind nicht nur kennengelernt sondern auch am eigenen Leib schmerzhaft erlebt. Damals noch mit unglaublichem Vertrauen in die Menschheit. Diese besondere Eigenschaft sollte sein treuer Begleiter bis ins Erwachsenenalter sein.

#### »In Afghanistan

*Ich und meine Familie waren in Zentral-Afghanistan, im Gebiet des Hazara-Volkes. Zu der Zeit hatten die Taliban mit Hilfe des pakistanischen Geheimdienstes die meisten Städte um dieses Gebiet herum besetzt. Durch die Taliban-Blockade durfte kein Nahrungsmittel in das Hazara-Gebiet hinein. Viele Menschen sind an Hunger gestorben, was auch die Absicht von den Taliban war, damit die Menschen das Hazara-Gebiet verlassen. Deswegen mussten wir auch unser Zuhause verlassen, wir waren eine arme Familie, wir hätten unter den damaligen Bedingungen nicht lange überleben können. Wir zogen nach West-Afghanistan in die Stadt Herat um. Damals war ich ca. 14 Jahre alt (im Jahre 1997), ich als ältestes Kind der Familie und mein Vater mussten arbeiten, um unsere siebenköpfige Familie ernähren zu können. Eines Tages, als ich unterwegs zur Arbeit war, musste ich an 8 bis 12 Kindern vorbeilaufen. Einige dieser Kinder waren etwas jünger als ich, die meisten waren aber älter. Diese Kinder bemerkten mich nicht und spielten weiter, bis zwei Erwachsene, die in der Nähe waren, zu den Kindern sagten, sie sollten mich steinigen, ich sei kein Moslem. Ich konnte verstehen, was sie sagten, da ich schon einige Wörter der Sprache Paschtun gelernt hatte. Daraufhin verfolgten mich die Kinder und warfen mit Steinen auf mich. Ich wurde auch getroffen, aber nicht verletzt. Ich musste so schnell ich konnte davonrennen, aber sie rannten mir nach. Nach ungefähr drei Kilometern kamen wir an einem Mulla (einem Geistlichen) vorbei, der auf die anderen Kinder schimpfte und ihnen sagte, dass sie mich in Ruhe lassen sollten. Dann erst wurde die Verfolgungsjagd beendet. Als Kind habe ich mir immer wieder die Frage gestellt: Warum viele Menschen dort uns als Hazara hassen und diskriminieren...?«*

Die wiederkehrende Frage musste aber noch Jahre auf Antwort warten.

Mohammad hatte oft Angst, seit dem Vorfall musste er den Weg zur Arbeit immer genau im Blick behalten. Er war ein Kind, das erlebt hat, wie schnell seine Gleichaltrigen, die friedvoll miteinander spielen, „in der Hand“ von Erwachsenen zu gefährlichen Waffen werden können.

Als wäre die enorme Verantwortung, eine Familie zu ernähren, nicht schon ausreichend als Last auf den kindlichen Schultern

#### »Im Iran

*Als wir als Flüchtlinge im Iran lebten, waren Hass und Diskriminierung immer noch nicht vorbei. Südlich von Teheran, der iranischen Hauptstadt, war das Dorf, in dem wir wohnten. Die Kinder durften nicht in die Schule, und wenn wir bei einer der zwei Bäckereien Brot kaufen wollten,*

*mussten wir so lange warten, bis zunächst alle Iraner bedient waren, dann erst haben wir Brot bekommen. Es dauerte meistens mehrere Stunden, wir hatten aber keine andere Wahl. Es war extrem diskriminierend.“*

Hunger, kein Recht ein Kind zu sein, Angst um das Leben und die dauerhafte Beschmutzung der Menschenwürde – das alles brannte sich sehr tief in seine Seele ein.

Aber ein Mensch zu sein bedeutet auch nicht die Hoffnung aufzugeben!

Mohammad ist am 27.09.2015 mit seine Familie nach Deutschland gekommen.

Mit 32 Jahren bereit ein neues Kapitel in einem total fremden Land, wo nicht nur die Sprache, Kultur und Lebensstil sich so von alldem was bekannt ist, unterscheidet, aufzuschlagen.

In einem Land, wo Demokratie und die Bewahrung von Menschenrechten groß geschrieben werden...

### **»In Deutschland**

*Ich war übers Wochenende bei einem Freund in Warmensteinach. Sonntagnachmittag musste ich wieder zurück nach Hause, nach Bad Berneck. Sonntags fahren durch Warmensteinach nur wenige Busse,(...) und ich musste in Bischofsgrün umsteigen. Während ich auf den Bus wartete, kam ein junger Mann auf mich zu und fragte, wo ich herkomme. Ich sagte „Warmensteinach“. Daraufhin sagte er, „Das meinte ich nicht. Du bist doch Asylant, aus welchem Land kommst Du?“. Als ich mit Afghanistan antwortete, fragte er, warum ich nach Deutschland kam? Ich sagte, „weil es hier sicherer ist, es Demokratie und Menschenrechte gibt“. Dann musste ich mir anhören: „Du hättest in Afghanistan bleiben sollen. Das hier ist mein Land, nicht deins. Geht wieder zurück, Du und alle anderen Ausländer auch.“ Zum Glück kam in dem Moment der Bus, so dass das Gespräch beendet wurde. Während der Busfahrt und auch später, als ich zu Hause ankam, fühlte ich mich sehr schlecht und stellte mir immer wieder die Frage, wird die Zeit kommen, in der ich nicht mehr wegen meiner Herkunft, Religion, Hautfarbe, ... nicht mehr diskriminiert werde?“*

Voller Hoffnung, Vertrauen und Menschenliebe möchte Mohammad ein gutes Vorbild sein:

*„Ein Flüchtling ist auch ein guter Mensch.“*

Deswegen, neben dem Beruf und als alleinerziehender Vater, engagiert er sich ehrenamtlich (im Sozialladen „Brauchbares“ in Bad Berneck, unterstützt die „Flüchtlingsgruppe“, ist bei der Feuerwehr und auch bei dem Migrations- und Integrationsbeirat des Landkreises Bayreuth).

Er gibt nicht auf! Die Kraft schöpft er aus dem „lebendigen Traum“ von einer glücklichen und sicheren Zukunft für ihn und seine Familie. Vielleicht darf er auch die Zeiten erleben, wo die wiederkehrende Frage nicht mehr gestellt werden muss.

Er glaubt nämlich, dass alle Menschen ein glückliches Leben verdienen!

Text:

Joanna Kaminska

Geschichten von Mohammad Nazeri (mit Unterstützung von Ersen Uzun)